

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Der Upstalsboom

Jever, 1.1819 - 2.1819[?]

XXVI. Der Kreislauf des Jahres, als Parallele des Menschenlebens, in sechs Gesängen. Vierter Gesang.

urn:nbn:de:gbv:45:1-5329

XXVI.

Der Kreislauf des Jahres, als Parallele
des Menschenlebens, in sechs Gesängen.

Vierter Gesang.

Julius und August.

Dich begrüßen uns're Lieder,
Goldner Sommer. Dein Gefieder
Senkt sich leicht zur Erde nieder.

Unsern frühern Fleiß zu lohnen,
Gilst du her aus mildern Zonen,
Und willst segnend bey uns wohnen.

Froh in deinem Strahlenglanze,
Reihen wir zum Spiel' und Tanze
Uns, geschmückt im Blumenranze.

Liebl'ich röthest du die Beere,
Goldnen reifest du die Aehre,
Daß sie labe, daß sie nähre.

*

Labung sprudelt aus der Quelle,
Labung hauchst du in die Welle,
Labung blinkt aus Aethers Helle.

Horcht! wie Bien' und Mücke summen!
Seht das Freudenspiel der stummen
Fische in dem klaren Teich!
Alles freut sich Gottes Güte.
Ungefehn in unsrer Mitte,
Segnet er sein großes Reich.

Perchen singen,
Lämmer springen,
Blumen blühen,
Beeren glühen,
Sonne strahlen,
Lüste wallen.

Grüne Matten,
Goldne Saaten,
Wolkenspiele,
Abendkühle,
Azurblau,
Perlenthau,
Wen verkündet ihr, ihr Hehren,
Singt und springet ihm zu Ehren,
Blüht und glüht, und strahlt und walzet,
Grünt und glänzt, und spielt und mahlet,
Einet Duft und Farbensmelz?
Wessen Mund umfaßt's? Erzählt's!

Wem zu Ehren wohl, als ihm,
Dem Allvater? dessen Stimm'
Ruft: Geschöpf sey froh, und nimm!

Er'ge Liebe nur schuf dies
Wunderschöne Paradies.

Horcht! wie donnert's! seht! wie blüht es!
Ruhig wandeln wir. Er schützt es,
Was wir pflanzten und begossen.
Unsrer Fluren holde Sprossen
Werden einst von uns genossen.
Denn voll Güte, und voll Milde,
Deckt er mächtig die Gefilde
Unsichtbar mit seinem Schilde.
Und der Donner rauscht fein: Heilig!
Und im Blis strahlt seine Klarheit,
Und im Regen
Träuft sein Segen,
Und im Bogenfarbenreich
Schrieb er: Friede sey mit euch!

Was des Knaben Sinn nicht ahnte,
Dran dich Jünglingskraft erst mahnte,
Männermuth und Frauensülle,
Bürgersinn und Thatenwille,
Reicher Sommer unsers Lebens,
Schwind', ach schwind' uns nie vergebens!

Wie die Saat im Frühling sproßte,
Laue Lust um Blüthen kos'te,
War nur Hoffnung, doch der Freuden
Süß'ste, und vom Lenz zu scheiden,
Bitter nicht; denn Bollgenüsse
Winkten schon mit höh'rer Süße.

So tritt aus der Zeit des Sehns,
Und der Bildung, und des Wähns
Gern der Jüngling, froh die Jungfrau
In des Lebens schwül're Kreise,
Zu erwerben eigne Speise,
Und des großen Schöpfers Willen
Treu, als Mitglied, zu erfüllen.

Hier am Pulte, dort im Felde,
Hier durch Kopf, und dort mit Gelde,
Hier auf Wogen, dort in Schachten,
Hier auf Börsen, dort in Schlachten
Lebt der Mann nun seinen Pflichten.
Berge, wähnt er, kann er lichten.
Ehrend Gott und Vaterland,
Ehrt er sich, und seinen Stand.
Denn sein reger Fleiß ernährt
Weib und Kind; und eigener Heerd
Ist, das fühlt er, Goldes werth.

Und der Sorgen düstre Falten
Kann zum Lächeln umgestalten
Sie, das edle biedre Weib,
Treu mit Seele ihm und Leib.
Ja, sie weiß, mit regen Händen
Klug den Mangel abzuwenden.
Was des Mannes Fleiß gewonnen,
Wird durch Frauensorg' umspinnen,
Daß es nicht wie Spreu zerstiebe.
Frauentugend, Frauenliebe,

Schön'res hat die Erde nicht,
Seit Gott sprach: Es werde Licht!

Nun umschlingen neue Bande,
Ihrer Liebe Unterpfande,
Mann und Weib. Was wahr die Liebe,
Daß nicht Mißtraun's Geißelhiebe,
Sie zerschneiden, Lauheit trübe,
Was die Jugendlust gebar,
Als die Schönheit Sieger war?
Doch, beseligt Vaterfreude,
Mutterwonne sie nun beide:
Schlingt ein Band sich um das Paar,
Unzertrennlich, unzerbrechlich,
Unauflöslich, unbestechlich,
Wär's auch aller Reize bar. *)
Denn, wie leicht Gewölk', entfliehen
Alle Sorgen, alle Mühen,
Hört sie Kindesruf erschallen,
Er den Vaternamen lassen!
Fest'res Band hat Liebe nicht,
Seit Gott sprach: Es werde Licht!

Weh! wenn schlecht genühter Jugend,
Ohne Liebe, ohne Tugend,
Ketten werden Ehebande!
Wenn nur Habsucht im Gewande,
Man die Hand zum Schwur erhob,
Ob das Band der Ehrgeiz wob! **)

*) bar: entblößt, z. B. barfuß.

**) ob: ober, Nieders. und Holl. of.

Grausend zischt, wie Blitz, die Zwietracht.
Wo des Haders dumpfes Grollen,
Wo des Mißtraun's heimlich Schmolzen
Nährt des Wohlstand's mählig Sinken,
Und der Armuth zitternd Winken,
Und der Trägheit schlaffes Brüten:
Höll' wird's im Pallast', in Hütten.

Doch der Liebe Sonnenmilde
Schafft die Erd' in Lustgesilde.
So auf Streu, als seidnen Betten,
Weiß sie Herzen zu umketten.
Bey der Sichel, auf dem Throne
Lohnet sie mit gleichem Lohne.
Selbst noch auf dem Krankenkissen,
Kann nur sie den Schmerz versüßen.

Darum, hast du nicht vergeudet
Deiner Jugend hehren Kräfte,
Kannst du nährende Geschäfte,
Bist der Tugend du vereidet,
Edler Jüngling, ruft Natur:
Komm! und folge meiner Spur!
Eine Jungfrau, fromm und milde,
Lieblich, emsig, wie im Bilde
Sie die Phantasie gebar,
Such' und führ sie zum Altar!

Mädchen, hast du Weibeszüte,
Lrieb Gesundheit deine Blüthe,
Kannst du sie des Weibesplichten,

Willst du freudig sie verrichten:
Dann reich' ihm die Rechte dar,
Und geleit' ihn zum Altar!

Denn den Sommer unsers Lebens
Schuf der Himmel nicht vergebens.
Einmal, einmal blüht die Flur;
Einmal jeden Jahres nur;
Einmal reifen nur die Garben.
Und wer erndtet, wird nicht darben.



XXVII.

Reise nach Wien.

(Schluß des dritten Briefes.)

Der Prater steht mit dem Augarten in naher Verbindung. Ich will dir auf dem Wege dahin etwas von ihm erzählen, um nicht ganz stille schweigen zu dürfen. Der Name zeigt schon, daß der Augarten kein Wald, sondern ein Garten ist, welcher eine gute halbe Stunde im Umfange hat und fast aus lauter Alleen besteht, welche mit vielen 100 Bäumen besetzt sind. Hier und da vereinigen sich diese Alleen, da man dann auf einem solchen Standpunkte in 5 oder 7 derselben hineinsehen kann. Auf der einen Seite des Augartens ist die Leopoldstadt, auf der andern die Donau und auf der dritten die Linie. An der Donau hat man einen kleinen Rasenwall gemacht, welcher mit der Linie in Verbindung steht und, wie diese,